

Frage

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 36

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-422980>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bilder, Studien und Wünsche.

Auszüge aus einer Berner-Chronik.

Frommer Wunsch.

Ein gutmüthiger und friedliebender Bernerburger, der die ewigen Wühlereien und Hezereien der Jurapaffen herzlich satt hat, fragt einen seiner litterarisch gebildeten Freunde, wo er sich eigentlich am leichtesten und besten über dieses Gewürm Rath's erholen könne. „Ei“, antwortet ihm dieser, „geh' doch einfach die drei Schritte zu Buchhändler X., der hat ja „die Pfaffen des Jura“ auf Lager und zwar, wenn ich nicht irre, bereits in zweiter Auflage!“ „O!“ rief der Bernerburger, der nebenbei noch einen Luchladen hatte, in dürftendem Schnuschtstone aus: „Wenn ich die auf Lager hätte, wie würde ich sie bürsten und ausklopfen; wahrhaftig, sie müßten mir alle Tage eine neue und zwar vermehrte und verbesserte Auflage haben!“ —

* * *

Curiosum.

Der in Basel tagenden Naturforscherversammlung wurde ein höchst interessanter Fund aus dem Bieler See, augenscheinlich aus einer Pfahlbaute, vorgezeigt, bestehend aus Ueberresten vorsündfluthlicher Bestien, vorwiegend Schädel von solchen und zwar, höchst merkwürdiger Weise, nicht nur mit eingeritzten Zeichnungen, sondern sogar Buchstaben. Nr. 1 ist der Schädel eines Höhlenfuchses, hyänenartig gebildet, mit furchtbaren Schlingorganen und Zähnen, die an Größe und Schärfe denen des Hai's gleich. Leider wollte es den anwesenden Notabilitäten nicht gelingen, die in den Kinnladen eingeritzten Zeichen, die eine gewöhnliche Kapuze, einen oben gekrümmten Stab und einen Schlüsselbund vorzustellen schienen, befriedigend zu deuten. Sehr deutlich jedoch war das Wort Syllabus, d. h. auf deutsch: Allesverschlinger, zu lesen, charakteristisch deswegen, weil hier der Beweis vorliegt, daß schon die Pfahlbauer ihre technischen Benennungen aus der römisch-katholischen Sprache entlehnten. Professor R. erklärte, daß zwar dieses Thier, besagter Syllabus, im Bieler See nicht mehr vorkomme, in der Umgegend aber und im Jura überhaupt, wenn auch nach den Darwin'schen Gesetzen der Veränderung der Arten, sehr häufig noch anzutreffen sei und sich sogar der Protection des hohen Bundesrathes erfreue.

Interessant war daneben die Spezies eines risigen Schafstoppes mit einer Kieferform jedoch, die lebhaft an den Menschen (homo Europæus) erinnerte. Auf dem merkwürdig flachen Hirnknochen fanden noch merkwürdigere Zeichen, auch diese römisch, doch ohne daß lateinische Worte heraus-

zulesen waren. Es sind mit Angabe der undeutlichen und völlig verwitterten, folgende:

O PFERDE *ST*EU F*ISCH*N*A*AT* *MUS
DE* *URA*PF*

Hierbei ist nun in erster Linie zu bemerken, daß gemäß der damaligen Bildungsstufe die Zwischenräume der Buchstaben ziemlich willkürlich sind, bald größer, bald kleiner, und rücksichtlich darauf hat die Annahme, daß hier vom Pferde kultus (einer weit verbreiteten heidnischen Sitte) die Rede sei und gelesen und ergänzt werden müsse:

O PFERDE ESST HEU FISCH UND SALAT MIT MUS
DES SAURAMPFERS

einige Wahrscheinlichkeit für sich hat. Wenn nur das naturgeschichtliche Räthsel vom salatfressenden Pferde keine so harte Nuß wäre! Aus diesem Grunde möchten wir uns eher für die zweite, von einem sehr freisinnigen Naturforscher vorgeschlagene Lesung entscheiden:

OPFER DES TEUFLISCHEN FANATISMUS
DER JURAPFAFFEN.

Man sieht hieraus, wie äußerst lehrreich die Eisperiode für uns ist. Es wäre höchst wünschenswerth, daß auch der hohe Bundesrath der kulturhistorischen Seite dieser Sache seine Aufmerksamkeit widmen würde; er dürfte sicher sein, vom Kanton Bern treu unterstützt zu werden.

* * *

A la bonne heure.

Wie verlautet, soll der Bundesrath beabsichtigen, neben der Zurechtweisung der Korrekturen nunmehr auch eine Jurapaffenkorrektur vorzunehmen. —

* * *

Auch nicht übel.

Die durch bundesrathliche Güte wieder zurückgekehrten geistlichen Heuschrecken im Jura haben in Bruntrut einen Denkstein, als Tribut ihres Dankes, aufrichten lassen, mit der Aufschrift:

Zum Zeichen der Veröhnung!

Der ungeschickte Steinmetz aber meißelte:

Zum Zeichen der Veröhnung!

An die Auerklärliche.

Tatiana, Tatiana!

Zeigst du dich der Welt denn nicht?
Komm' hervor aus Zeitungspalten,
Komm einmal an's Tageslicht!

Bist du wohl die holde Gräfin,
Die auf Gortschakoff geschossen
Mit dem Vogelstaub im Röhrchen —
Tatiana! Solche Poffen?

Du bist doch nicht Revalenta
Aus Arabien gebürtig,
Auch der Schatz nicht von Du Barry,
So was wäre dein nicht würdig!

Ah, in den Annoncen-Theilen
Wechst du Neugier in uns Allen;
Lasse doch ein einzig' Wörtchen,
Tatiana, von dir fallen! —

Fast bei jeder Zeitungszimmer
Träum' ich von dem schwarzen Haare,
Deinen Locken, deinem Busen,
Tatiana! Wunderbare!

Wenn ich deinen Namen lese,
Wird's mir so romantisch heiß,
Daß ich mich vor Liebesglühen
Gar nicht mehr zu fassen weiß.

Oder bist du eine Blume?
O nein, du bist eine Braut,
Rosenlieblich, weichenbüstend,
Und kein — Apothekerkraut.

Oder bist vielleicht Kessame,
Wie der Schwindel sie nur treibt
Mit dem Namen einer Dame,
Daß man darin hängen bleibt?

Nein, du bist die Tatiana!
Stehst gewiß im schönsten Alter;
Zeige dich, du schöne Golde!
Zeige dich dem Rebelspalter!

Frage.

„Wenn Sie wollen, haben Sie nun eine deutsche Kunst“, sagte Richard Wagner in Bayreuth.

Ist denn: den Andern alles Abstreiten keine Kunst?

Zell und Winkelried.

Welches ist der Unterschied zwischen Schalengußrädern und Scheibenrädern?

Bei einem Zusammenstoß gibt es von den Schalenträgern Scherben, und bei den Scheibenrädern Splitter.